

Die bequeme Falle: Warum wir unsere Jugend kognitiv und emotional im Stich lassen

Seit der ersten Pisa-Studie im Jahr 2000 zeigen die Ergebnisse einen alarmierenden Abwärtstrend: Die schulischen Leistungen brechen spürbar ein. Trotz dieser jahrelangen Warnsignale blieben wirksame Reaktionen aus. Stattdessen marschierte die Bildungspolitik sehenden Auges in eine pädagogisch völlig falsche Richtung.

Viele Eltern litten früher selbst unter dem autoritären Regime der alten Lehrergeneration. Sie waren verständlicherweise froh, dass dies ihren Kindern erspart blieb. Doch in der panischen Angst, das Einfordern von Leistung könnte mit der alten «Schlagstockmethode» verwechselt werden, verfiel man ins andere Extrem. Man vergass dabei völlig, dass Kinder einen klassischen Klassenunterricht und eine sichere, klare Führung brauchen.

Unter dem beschönigenden Begriff des «eigenverantwortlichen Lernens» liess man die Schülerinnen und Schüler mit dem Schulstoff allzu oft allein. Die neue Ideologie lautete: Lernen darf nicht anstrengend sein. Um jede Frustration zu vermeiden, verbannte man das Auswendiglernen von Gedichten als Plagerei, schaffte Diktate ab und strich die schriftliche Division.

Das war ein fataler Irrtum. Man argumentierte: Warum selber rechnen, wenn es der Taschenrechner kann? Dabei ging vergessen, dass genau diese mühsamen Aufgaben grundlegende neuronale Strukturen aufbauen. Echtes Denken ist von Natur aus schmerzhaft langsam und erfordert intensive geistige Anstrengung. Nimmt man den Kindern jede Hürde ab, verkümmern ihre Fähigkeiten, sich tief in eine Materie einzuarbeiten. Stattdessen wird nur noch kurz, flüchtig und impulsiv überlegt.

Wer nie gelernt hat, kognitive Widerstände auszuhalten, ist den sozialen Medien heute völlig schutzlos ausgeliefert. Wie beim eigenverantwortlichen Lernen lassen wir die Jugend auch beim digitalen Konsum gnadenlos im Stich. Für uns Erwachsene bringt der ständige Blick der Kinder auf die Bildschirme eine trügerische, bequeme Ruhe in den Erziehungsalltag.

Dabei ignorieren wir ein zentrales Herzthema: Was passiert mit der Empathie unserer Kinder, wenn sie in Computerspielen stundenlang tausende von Gegnern eliminieren? Die emotionale und kognitive Abstumpfung ist ein schleichender Prozess, den wir stillschweigend hinnehmen.

Als Gesellschaft müssen wir den Mut finden, aus echter Fürsorge heraus wieder geistige Anstrengung einzufordern. Wer sein Gehirn und sein Einfühlungsvermögen nicht trainiert, verliert am Ende seine Urteilskraft an die Technik. Geben wir unseren Kindern die kognitive und emotionale Stärke zurück, die sie für ein selbstbestimmtes Leben dringend brauchen.